



Praktische Einblicke in die Sanierung des bereits zum Teil wieder genutzten Geländes erhielten die Tagungsteilnehmer bei einer mehrstündigen Ortsbegehung. Dabei erlebten sie die Verfahren im praktischen Einsatz, die zuvor in Fachvorträgen vorgestellt worden waren. Fotos: Westdörp / www.gn-fotoservice.de

Altlastprojekt NINO hat Vorbild-Qualitäten

Hochkarätige Fachtagung zeigt: Kombination innovativer Sanierungsstrategien ist Beispiel für andere

Der praktische Einsatz neuartiger Sanierungsverfahren und ihre Kombination zu einer intelligenten und wirtschaftlichen Sanierungsstrategie macht das Nordhorer Altlastenprojekt NINO immer mehr zum Vorbild für andere Sanierungsaufgaben. Bei einer Fachtagung des Umweltministeriums profitierten gestern fast 60 Experten von Bodenschutzbehörden aus ganz Niedersachsen von den Erfahrungen der Nordhorer Sanierer.

Von Rolf Masselink

NORDHORN. Rund 12,5 Millionen Euro wird nach heutigem Kenntnisstand die Beseitigung der Hinterlassenschaften des einst größten Nordhorer Textilbetriebs kosten: Etwa 6,5 Millionen Euro verschlang allein der Abbruch aller Gebäude und Fundamente. Auf weitere sechs Millionen Euro werden die Kosten für die Sanierung

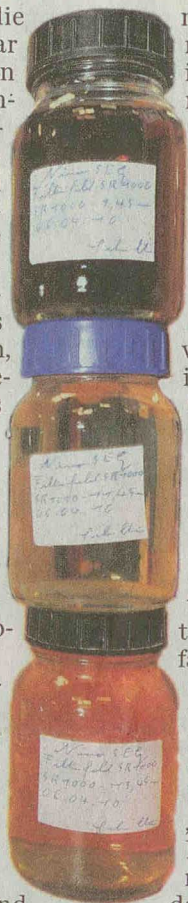
von Boden und Grundwasser geschätzt. Was dort alles an Schadstoffen auf die Sanierer wartet, war erst nach jahrelangen aufwendigen Erkundungen klar geworden: Insgesamt wurden neben vielen kleinen Verunreinigungsnestern mehr als zehn schwerwiegende Schadensherde, die bis tief ins Grundwasser reichen, vorgefunden. Im Wesentlichen geht es um drei Schadstoffgruppen:

- Lösungsmittel, die chlorierte Kohlenwasserstoffe enthalten,
- Chlorbenzolhaltige Zusätze der Farbflotte,
- Kohlenwasserstoffverbindungen, die in Kraftstoffen wie Benzin und Diesel enthalten sind.

Da in den Belastungsherden sehr unterschiedliche Konzentrationen und Zusammensetzungen dieser Schadstoffe vorgefunden

wurden, werden verschiedene Techniken zur Reinigung der Verunreinigung eingesetzt, die in einer rund dreijährigen Versuchsphase vor Ort erprobt wurden. Seit 2008 laufen nun verschiedene physikalische, chemische und vor allen Dingen biologische Reinigungsverfahren zum Teil unabhängig voneinander, zum Teil in Kombination untereinander und mit klassischen Sanierungstechniken.

In der vom Ministerium organisierten Fachtagung machten sich knapp 60 Vertreter des Umweltministeriums, der Landesfachbehörden, der Gewerbeaufsichtsämter und Bodenschutzbehörden der Kommunen ein Bild vom Altlastenprojekt NINO. „Es war für die Fachleute sehr aufschlussreich, diese verschiedenen, zum Teil kombinierten Verfahren hier alle in der praktischen Anwendung



Biologische Verfahren zur Grundwasserreinigung wurden den Fachbesuchern auf dem Gelände erläutert.

erleben zu können“, sagt Dr. Uwe Kallert vom Niedersächsischen Umweltministerium. NINO zeige nicht nur, wie diese neuartigen Verfahren zu einer wirtschaftlichen Sanierung kombiniert werden können. Das Projekt mache auch deutlich, wie wichtig zuvor die intensive Erkundung der Schadstoffbelastungen und die Erprobung möglicher Sanierungstechniken ist. Schließlich werfe NINO aus der Sanierungspraxis heraus die Frage auf, wie weit

Sanierungsaufwand betrieben werden kann und sollte. „Spannend an dem Nordhorer Projekt ist auch die Kombination aus Altlastensanierung und Nachnutzung“, meint Irene Dahmann vom Umweltministerium. Hier werde deutlich, dass ein innerstädtisches Gelände durchaus bereits wieder nutzbar gemacht werden könne, obwohl die Sanierungsziele noch nicht erreicht sind. „Das kann einen Impuls für andere geben,

sich an solche Sanierungsaufgaben heranzuwagen.“

Dass die Sanierer auf dem 12 Hektar großen NINO-Kerngelände noch einige Jahre beschäftigt sein werden, machten die Projektleiter Dr. Klaus Konertz und Dr. Tobias von Mücke von der Ingenieurgesellschaft „Umtec“ deutlich. Das Unternehmen überwacht und analysiert die Sanierungsarbeiten und dokumentiert die Ergebnisse. „Wir haben bereits erhebliche Schadstoffpotenziale herausgeholt“, so Konertz. Aber vom selbstgesteckten ehrgeizigen Sanierungsziel sei man noch weit entfernt. Zwar sind in den Belastungszentren die zum Teil erschreckend hohen Anfangskonzentrationen von Schadstoffen auf etwa ein Fünftel reduziert worden. Aber obwohl so insgesamt bereits mehr als 15 Tonnen Schadstoffe aus Boden und Grundwasser herausgeholt wurden, gehen die Experten davon aus, dass damit noch nicht einmal die Hälfte der Verunreinigungen beseitigt ist. Mindestens bis 2015 werden die großflächigen Sanierungsarbeiten daher weiterlaufen.